

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Btg.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Warmberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juli d. J. in Anerkennung besonders verdienstlicher Leistungen aus Anlaß der im Sommer 1897 in Böhmen stattgehabten Ueberschwemmungen dem Herrschaftsbefitzer Franz Grafen Clam-Gallas in Grafenstein das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage, dem Gemeinde-Vorsteher Johann Pfluger in Marschendorf IV. Theil das goldene Verdienstkreuz und den Gemeinde-Wachmännern Anton Falge und Robert Liebig in Parschnitz sowie den Mitgliedern der dortigen Feuerwehr Josef Baier und Karl Silbert das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juni d. J. den ordentlichen Professor der classischen Archäologie an der Universität in Innsbruck Dr. Emil Reich zum ordentlichen Professor dieses Faches an der Universität in Wien allergnädigst zu ernennen geruht. Bylandt m. p.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten in Neunkirchen Franz Görlisch zum Gerichtssecretär bei dem Landesgerichte in Wien ernannt.

Der Finanzminister hat den Rechnungsrevidenten Rudolf Müller im Rechnungs-Departement der Generaldirection der Tabakregie zum Rechnungsrathe dieses Rechnungs-Departements ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten Pelloué.

Die von dem Ministerpräsidenten Pelloué in der Kammer abgegebene ministerielle Erklärung betont: Die Regierung habe sich unbedingte Aufrechterhaltung der Ordnung, Schutz der Einrichtungen und der Gesellschaft, Beruhigung der Gemüther und nach außen aufrichtigen Frieden, sowie die besten Beziehungen zu allen befreundeten und alliierten Mächten zur Aufgabe gestellt. Die Regierung strebe eine Besserung der finanziellen und ökonomischen Lage, sowie der schwierigen Verhältnisse eines Theiles der Bevölkerung an und bezeichne es als ihre erste Aufgabe, Mittel zu finden, um das Unbehagen zu vermeiden, welches an vielen Orten der Vorwand zu den letzten Unruhen war und welches thatsächlich auch vorhanden und allgemein anerkannt wird. Dies zeige ohne Anstossung der Solidität des Budgets schon das Programm der Regierung an: „Arbeit, Ruhe und Gerechtigkeit“. Das Land sehne sich nach dieser Politik, durch welche es das Vertrauen zu sich selbst gewinnen und seine wahre Wiederaufrichtung erwarten kann.

Der Ministerpräsident kündigt die Vorlage eines Budgetprovisoriums bis Ende December an. — Die Kammer agnoscirte mit schwacher Majorität die Wahl des Deputierten Rofri aus Turin.

Die Debatte über die Regierungserklärung wurde eröffnet. Nachdem mehrere Redner gesprochen, erklärte Pelloué, er beabsichtige folgende Gesekentwürfe aufrecht zu halten: Die Ratification des Belagerungszustandes, das Zwangsdomicil, den administrativen Aufschub der Wahlen und die Militärisation des Eisenbahnpersonals. Pelloué verspricht, seinem Programm eine concrete Fassung zu geben und im November eine Reihe von Gesekentwürfen vorzulegen. Er wird versuchen, die Ausdehnung der unter Belagerungszustand stehenden Gebiete zu verringern. — Im Senate machte Pelloué eine analoge Mittheilung.

Zur Lage.

In einem mit dem Titel „Zur Lage in Oesterreich“ überschriebenen Artikel verweist die „Post“ darauf, daß die Deutschen durch die Hartnäckigkeit, mit der sie an der Forderung festhalten, daß die Sprachenverordnungen aufgehoben werden müssen, ehe sie an den weiteren Unterhandlungen in betreff der Sprachenfrage theilnehmen, die Lage zu ihrem eigenen Schaden verschlechtern. Die Deutschen sollten viel eher daran denken, daß die Pflicht und der Vortheil es in sehr vielen Sachen gebieten, dem Gegner goldene Brücken zu bauen. Es gebe für die österreichische Regierung fast keinen anderen Ausweg aus der parlamentarischen Lage, als die Verhandlungen über ein Sprachen- und Nationalitätengesetz den Ver-

handlungen der Sprachenverordnungen vorangehen zu lassen.

Vermögen die Deutschen die Verhandlungen, die Graf Thun ihnen vorschlägt, in deutschem Sinne zu beeinflussen, dann ist es ziemlich belanglos, ob die Sprachenverordnungen etwas früher oder später aufgehoben werden. Jedenfalls sollte man es auf einen Versuch ankommen lassen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Juli.

Die Blätter geben dem tiefen Mitgefühl Ausdruck, das in allen Kreisen ob der Erkrankung der Kaiserin empfunden wird und drücken den Wunsch aus, daß die Hoffnungen, die auf die baldige Wiederherstellung der Gesundheit der Kaiserin gehegt werden, bald in Erfüllung gehen. Die „Neue freie Presse“ spricht die Ueberzeugung aus, daß sämtliche Nationen und Schichten sich im Mitgeföhle und in der Hoffnung vereinigen werden, die widerstandsfähige und elastische Natur der Kaiserin werde bald die Folgen vorübergehender Blutarmit überwinden. Bei diesem Anlasse entwirft die „Neue freie Presse“ ein Bild von der Güte und seltenen Begabung der Kaiserin, von ihrer Vorliebe für geistige Unterhaltung und hebt die hohen Tugenden Ihrer Majestät als Gattin und Mutter hervor. Gleichzeitig betont das Blatt, daß die Kaiserin, ohne sich jemals mit Regierungsgeschäften zu befassen, doch durch echte Weiblichkeit stets die Helferin des Kaisers war, und führt an, wie sie durch ihr persönliches Wirken viel dazu beitrug, nach dem ungarischen Ausgleich das gegenseitige Vertrauen zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und den Ungarn zu befestigen.

Die neuerlichen Verhandlungen über die Bedeckung des staatlichen Investitions-Bedarfes sollen, wie das „Fremdenblatt“ berichtet, gegen Mitte dieses Monats eingeleitet werden, und zwar sollen die Mittel im Wege der Begebung von Steuerwechseln, so weit als dieser Modus nicht genügen sollte, mittelst einer Contocorrentschuld, jedoch nicht durch Deponierung eines Geldbetrages bei der österreichisch-ungarischen Bank gegen vorschussweisen Erhalt von Banknoten aufgebracht werden.

Dem im Herbst neuzuwählenden preussischen Landtage steht, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben,

Feuilleton.

* Die Sängerfahrt zu den Weissenfeller Seen.

I.

Der Sänger, der Edles und Großes in seinem Herzen spürt, die Liebe zur Freiheit, zur Natur, zu allem, was schön, wahr und gut ist, fühlt den Drang, es frisch und froh in die Welt hinauszufingen: „In Wald und Hain, in Feld und Flur.“ Daher sind Sängerfahrten ein altes, schönes Erbstück aller Vereine, die an der idealen Macht des Liedes festhalten, eine Macht, welche das graue Eintagsleben verschönt und erheitert.

Freudig haben auch die wackeren Männer, Frohsinn im Herzen, Wohlklang in der Kehle, dem Rufe Folge geleistet, um, vereint mit unseren einheimischen Sängern, dem Liebe in Gottes großer, herrlicher Natur zu huldigen. Ja selbst der eingetrocknete Alltagsmensch glättete die Falten seines verdrießlichen Gesichtes, wenn er den von Liebe- und Singlust frohbewegten Sangesbrüdern begegnete und mit wonnigem Behagen den Liedern lauschte, die an den Ufern wildromantischer Seen von den Felswänden des Mangart wiederhallten.

Die Sängerfahrt, von der philharmonischen Gesellschaft in Gemeinschaft mit den deutschen Gesangsvereinen Krains, die dem südmärkischen Sängerbunde angehören, veranstaltet, wurde vom herrlichsten Wetter begünstigt und unter den besten Aussichten unternommen. Die Betheiligung war überraschend zahlreich; die philharmonische Gesellschaft und der deutsche Turnverein in Laibach stellten gegen 120 Sänger und Sängerinnen ins Treffen, denen sich viele Freunde des

Liedes anschlossen, die wackeren Tiroler Sänger aus Domschale rückten in stattlicher Zahl aus, in Podnart verstärkten die Neumarkter Sänger, in Nsling die Mitglieder des Gesangsvereines „Stahl und Eisen“ den Chor, so daß die Gesellschaft mit den Weissenfeller Sängern über 200 Personen zählte, als sie auf dem Bahnhofe zu Ratschach-Weissenfels in festlicher Weise empfangen und durch Herrn Oberlehrer Eisenhut herzlich begrüßt wurde.

Nachdem Dr. Binder namens des südmärkischen Sängerbundes die Ansprache erwidert hatte, ertönte der kräftige Bundeswahrpruch, der begeistert aufgenommen wurde.

Schmucke Weissenfellerinnen in kleidsamer Aelperinnentracht spendeten den angekommenen Gästen allerliebste Blumensträußchen aus frischen Alpenblumen, die Wertmusik setzte mit einem frischen Marsche ein und vorwärts gieng's in langem Zuge auf sonnenbeschienenen Pfaden, über Thal und Hügel durch den herrlichen Naturpark dem noch herrlicheren Ziele entgegen. Die thaufrischen Gräser und Farren haben sich im Sonnenglanze, die schlanken Tannen, Fichten und Föhren strecken ihre mächtigen Arme grüßend dem blauen Firmamente entgegen. Die Vögel zwitschern fröhlichen Zuruf zu, melodisch rauscht und schäumt der krystallklare Seebach. Eine zierlich-geschmackvolle Ehrenpforte mit einem Willkommgruß kündigt das erste Ziel der Fahrt: den ersten See, in dessen blauer Tiefe sich die schneeigen Wände des Bergwalles abspiegeln.

Bei der Ehrenpforte erwartete Bürgermeister Herr Mally mit dem Gemeinderathe Herrn Bilpop und dem Gemeinde-Ausschusse die Gäste. Landesgerichtsrath Dr. Hauffen begrüßte in schwungvollen Worten die Ortsverwaltung namens der Sänger; Herr Bürger-

meister Mally hieß die Gäste in freundlichen Worten herzlich willkommen. Die Gesellschaft erholte sich nun beim kühlen Gerstenjast und allerhand Imbiß, der nicht gar zu leicht errungen werden konnte, im Umkreise des Seewirtschaftshauses von den gerade nicht übermäßigen Anstrengungen der Reise. Unternehmungslustigere unternahmen auf netten, mit Laub geschmückten Rähnen eine Rundfahrt auf dem See, um die auf dem Grunde liegenden Baumstämme im durchsichtigen, spiegelklaren Gewässer bewundern zu können. Bald hieß es weiterwandern zum zweiten See, der über den schmalen Waldbweg bald erreicht war. Die tags zuvor niedergegangenen Regengüsse hatten leider das durchsichtige Wasser dieses nicht minder herrlichen Hochsees arg getrübt, die Ufer waren überschwemmt und die Ruhebänke, von denen so mancher Wanderer entzückten Blickes die Wunder zwischen Wasser und Fels mit Muße geschaut, standen in schlammigem Wasser.

Hier spielten sich nun einige heitere Zwischenfälle ab, indem ein ober der andere allzukühne Sänger, der trügerischen Moosbede vertrauend, plötzlich einsank und ein unfreiwilliges, kühles Bad nahm, das lachend quitiert ward. Einige Berwegene wagten sogar Niesensprünge, die sie aber ausnahmslos unter allgemeiner Heiterkeit durch Hineinplumpsen bis zu den Knien büßten.

Viele Ausflügler erstiegen den Felsen, der den Namen des unvergesslichen Kronprinzen trägt, um die herrliche Aussicht auf beide Seen zu genießen. Hierbei sei auch der rühmlichen Thätigkeit des Amateur-Photographen-Clubs gedacht, der, fünf Mann stark, mit zwanzig Apparaten ausgezogen war, um die einzelnen Abschnitte der Sängerfahrt zu verewigen.

J.

für seine erste Tagung eine Vorlage aus dem Ressort des Ministeriums des Innern auf dem Gebiete des Wahlrechtes in Aussicht.

Gegenüber der von mehreren italienischen Blättern gebrachten Nachricht über einen im Herbst dieses Jahres bevorstehenden Besuch des russischen Kaiserpaars beim italienischen Hofe betont eine aus Rom zugehende Meldung, daß in dortigen unterrichteten Kreisen von einer solchen Absicht der russischen Majestäten nicht das Geringste bekannt sei.

Nach einer aus Sofia zugehenden Meldung findet man es an dortigen maßgebenden Stellen befremdlich, daß das Gerücht über eine demnächst zu erwartende Romfahrt des Erzbischofs von Sofia und Philippopol, Mgr. Menini, und eine angeblich damit verknüpfte Action desselben zur Herbeiführung einer Ausöhnung zwischen dem Fürsten Ferdinand und dem Vatican überhaupt entstehen konnte. Der genannte Kirchenfürst denke gar nicht daran, nach Rom zu reisen, wo er erst im Vorjahre gewest hatte und sich dem bestehenden Brauche gemäß nur jedes dritte Jahr einfinden kann. Als bemerkenswert bezeichne man es in Sofianer politischen Kreisen, daß die russischen Blätter vor allen anderen sich beeilt haben, dieses Gerücht zu dementieren.

Wie man aus Athen meldet, soll im Laufe der nächsten Woche die kretische Nationalversammlung einberufen werden. Es wird erwartet, daß dieselbe die ihr zu notificierende Einführung einer provisorischen Organisation der Verwaltung, die nur das Innere der Insel betrifft, da in den Städten die bisherige Form der Verwaltung auch fernerhin beibehalten werden soll, zustimmend zur Kenntnis nehmen, gleichzeitig aber das frühere Verlangen, betreffend die Zurückziehung sämtlicher türkischen Truppen von der Insel, wiederholen werde.

Die Spanier sind nun vollständig innerhalb der Stadtmauern von Santiago eingeschlossen und dürften sich bald der Forderung des amerikanischen Obercomandanten, die Stadt zu übergeben, widrigenfalls dieselbe bombardiert würde, fügen. Vernichtender für die Spanier ist übrigens die Nachricht von der vollständigen Zerstörung der Flotte durch die Escadre Sampsons. Die Details, die über die stattgehabten Kämpfe am 1. und 3. d. M. bekannt wurden, zeigen deutlich, daß auf beiden Seiten mit viel Muth und Erbitterung gekämpft wurde. Die Verluste der Amerikaner werden vom General Shafter auf tausend Mann angegeben; bedeutender sind jene der Spanier, die außer Mannschaften viele Officiere und Generale auf dem Felde ließen; selbst der Commandant von Santiago, General Vinarez, soll gefallen sein. Die Anerkennung für die Tapferkeit und die Ausdauer der spanischen Truppen wächst, wenn man bedenkt, daß den auf circa 20.000 bis 23.000 Mann geschätzten Truppen Shafter nur einige tausend Mann gegenübergestellt haben sollen. Immer unverständlicher wird das Ausbleiben der zur Zeit der Landung in Oricuba verstreut gewesenen spanischen Truppen, die man auf circa 20.000 Mann veranschlagen kann.

Der Traum vom Golde.

Roman von Drmanos Sandor.

(51. Fortsetzung.)

Ein schüchternes Klopfen an der Thür riß Eliza aus ihren düsternen Gedanken. Mechanisch schloß sie auf. Es war die Jose, die ihrer Herrin meldete, daß Herr Theodor Bartholdy die gnädige Frau zu sprechen wünsche.

«Ich komme!» sagte Eliza kurz und folgte dem Mädchen auf dem Fuße.

Ihr Schwager Theodor war nächst dem Senator selber der einzige in der Familie ihres Mannes, von dem sie sich nicht abgestoßen fühlte. Der Senator imponierte ihr; sein ruhiges, überlegenes Wesen, sein vornehmer Exterieur flößten ihr Achtung ein. Thora hatte sie wenig gekannt. Die beiden jungen Mädchen waren zu verschieden in ihren Anschauungen, als daß sie einander hätten jemals näher treten können, und jetzt zählte dieselbe ja überhaupt nicht mehr mit. Aber von Theodor empfand sie instinctiv, daß er ein edler, wirklich aufrichtiger Charakter sei. Sie hatte Vertrauen zu ihm; sie hatte ihm unbedingt das schwerwiegendste Geheimnis anvertraut, ohne sich seines Schweigens verschern zu lassen.

Auch heute, als er sie nach dem Grunde ihres bleichen, verstimmten Aussehens fragte, zögerte sie nicht, ihm die Ursache mitzutheilen.

Theodor war allerdings ein zu feiner Menschenkenner, als daß er die Darstellung seiner schönen Schwägerin nicht richtig aufgefaßt und Eliza durchschaut hätte. Er hatte lange beobachtet, daß die junge Frau seines Bruders diesen nicht aus Liebe geheiratet, daß von einer wärmeren Neigung auf beiden Seiten keine Rede sein konnte. Es war ihm klar, daß auf Elizas Seite ebensoviel Berechnung bei Ein-

Tagesneuigkeiten.

— (Jubiläums-Medaille.) Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor, Protector des Museums in Salzburg, hat dem Director desselben eine Medaille überreicht, welche Höchstselbe zur Beheilung der unter dessen Schutze stehenden Anstalten als Erinnerung an die Jubelfeier Sr. Majestät des Kaisers prägen ließ. Die runde Medaille im Durchmesser von 3.8 Centimeter zeigt am Avers das äußerst gelungene Porträt Sr. Majestät als Brustbild mit der Umschrift: «Franz Josef I. Kaiser von Oesterreich u. c.»; am Revers die Legende: «1848, Gott erhalte unsern Kaiser, 1898.» Sie ist von J. Schwerdtner entworfen und ausgeführt.

— (Se. Majestät Kaiser Wilhelm) hat an Bord der «Hohenzollern» am 4. d. M. vormittags die Reise nach Norwegen angetreten.

— (Polnischer Aerzte-Congress.) Aus Posen wird vom 4. d. M. gemeldet: Der Regierungs-Präsident eröffnete dem Vorsitzenden des Congresses der polnischen Aerzte, daß die Anwesenheit von Ausländern auf dem Congresse aus allgemein polizeilichen Gründen nicht gestattet sei und daß ferner jeder Ausländer, welcher dennoch zur Theilnahme an dem Congresse hieher kommen würde, als lästig angesehen und mittels polizeilicher Zwangsmaßregeln des Landes verwiesen werden soll. Es sind bereits über 800 Anmeldungen zum Congresse eingegangen.

— (Suche nach André.) Der Eismeerfahrer Siwert Brackmo, der seit einigen Jahren in Spitzbergen überwintert, reiste vorigen Monat an Bord seines Kutters «Nora» von Barbo ab, wird nach dem Karischen Meer segeln, um, falls die Eisverhältnisse günstig sind, nach André zu suchen.

— (Unglücksfall.) Aus Frankfurt a. M. wird vom 4. d. M. gemeldet: Bei dem Radfahrerfeste, das gestern abends den Abschluß des Blumencores in der Rosenaustraße bildete, trug sich gegen 9 Uhr ein Unglück durch Einsturz einer Treppe in dem Thurmgerüst der Rutschbahn zu. Die mangelhaft construierte Treppe war mit Menschen überfüllt. Zwanzig Personen stürzten in die Tiefe, sieben wurden schwer verwundet. Der Rückweg war der Menge auf den oberen Treppenabsätzen und der Plattform abgeschnitten, die Leute mußten wohl oder übel in bootweisen Gruppen die Abfahrt über die schiefe Ebene nach dem Wasserbecken nehmen. So kam es, daß die Rutschbahn noch längere Zeit nach dem Unglück im Betriebe war, als sei nichts Schlimmes geschehen; aber statt der fröhlichen Ausgelassenheit herrschte bestürztes Schweigen während der Fahrten, je mehr sich die Schreckenskunde von dem Vorfalle verbreitete.

— (Staatseisenbahn-Arbeiter-Wohnungen in Preußen.) Durch Gesetz vom 13ten August 1895 über Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in staatlichen Betrieben und gering besoldeten Staatsbeamten wurde der preussischen Regierung ein Fond von 5.000.000 Mark überwiesen, der nimmehr, wie aus dem kürzlich dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Gesetzentwurf über

gehung der Ehe im Spiele gewesen war, als bei Ferdinand. Dennoch war er geneigt, ihre Partei zu nehmen. Ihr war die Verbindung mit dem reichen Manne der Strohhalme gewesen, an den sie sich klammert, als alles um sie her schwankte. Ferdinand aber hatte sich bei seiner Verbindung lediglich von schnöder Gewinnsucht, von elender Habgier leiten lassen. Theodor schämte sich seines Bruders.

Seine taktvollen, beruhigenden Worte verfehlten nicht ihre Wirkung auf Eliza; ihre Aufregung begann sich sichtlich zu legen.

Theodor war gekommen, um der Schwägerin seinen Abschiedsbesuch zu machen. Er wollte in den nächsten Tagen nach Bonn gehen, um dort einen neuen Wirkungskreis anzutreten.

«Das goldene Kalb! Ach, dieser Tanz ums goldene Kalb!» murmelte er, als er, in die Polster der Equipage zurückgelehnt, einem anderen Ziele zufuhr und das eben Vernommene nochmals überdachte. «Ach, könnte man sie doch satt machen, diese Hungern nach dem goldenen Weltgötzen! Könnte man ihre Gier doch befriedigen, damit sie einsehen würden, daß alles Gold doch nicht sättigt und doch nicht beglückt und doch nicht befriedigt. Könnte man es ihnen doch begreiflich machen, daß der Traum vom Golde nichts ist, als eine wilde Fieberphantasie, daß das Glück, welches diesen Traum zu erleuchten scheint, nur ein Irlicht ist, das in Finsternis und Verderben lockt!»

Der Wagen fuhr der Heilanstalt zu, an welcher Clementine thätig war.

Das Bild des holden, sanften Mädchens war nicht aus des Professors Seele gewichen. In anstrengender Geistesarbeit hatte er Vergessen, hatte er jeden Gedanken an die Liebliche abzuwehren gesucht, aber es war ihm nicht gelungen.

Er empfand eine ängstliche Befangenheit, als die Equipage endlich am Ziele hielt. Eine bange Scheu

die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in staatlichen Betrieben u. s. w. hervorgeht, erschöpft ist, und ganz überwiegend von Staatseisenbahn-Arbeiterwohnungen Aufgewendet wurden zur Herstellung staatseigener Mietwohnhäuser im Bereiche der Eisenbahnverwaltung im gesamt 2.790.760 Mark, ferner zu Vaudarlehen 839.000 Mark. Nach der Denkschrift der Regierung wurde im October 1895 die Erbauung von Mietwohnhäusern in 21 Orten angewendet. Diese Wohngebäude (erste Gruppe) sind sämtlich vollendet und bezogen. Sie enthalten im gesamt 458 Wohnungen, und zwar 155 Wohnungen mit vier Räumen, 221 mit drei Räumen, 82 mit zwei Räumen (überall die Küche als ein Raum mitgerechnet). In den folgenden Jahren wurden weitere Gruppen von Arbeiterhäusern in 16 Städten angeordnet. Insgesamt sind 812 Wohnungen hergestellt oder im Bau begriffen und zwar 277 vierräumige, 363 dreiräumige, 172 zweiräumige. Die vierräumigen haben fast sämtlich eine Nutzfläche von 52 Quadratmetern, die dreiräumigen die Regel nach eine solche von 37 oder 39 Quadratmetern, die zweiräumigen eine solche von 28.5 oder 30 Quadratmetern. 296 Wohnungen liegen in zweigeschoßigen Häusern mit je vier Wohnungen, 468 Wohnungen in dreigeschoßigen Häusern mit je sechs Wohnungen, 48 Wohnungen (Frankfurt a. M.) in viergeschoßigen Häusern mit je acht Wohnungen. Die Herstellung von Einfamilienhäusern (einfach oder doppelt) verbot sich, weil wegen der beträchtlich höheren Kostenaufwandes die im Gesetze (§ 3) zur Verbindung gemachte angemessene Verzinsung des gesamten Anlagecapitals (zu rund drei Procent angenommen) neben der Amortisation sämtlicher Baukosten (0.5 Procent) nach Deduction der Kosten für die Verwaltung und die bauliche Unterhaltung der Gebäude (ein Procent des gesamten Anlagecapitals angenommen) aus dem Mietzinse nicht erwartet werden konnte. Es hätten wesentlich höhere Mietsätze in Rechnung gezogen werden müssen, als die Bediensteten gewöhnt, geneigt und theilweise imstande sind, zu entrichten. Die (48) Wohnungen in Einhausen haben je besondere Zugänge, die übrigen nicht. Zu jeder Wohnung gehört ein Keller und (außer in Einhausen) ein Bodenraum nebst Anrecht auf Benützung des Trockenbodens. An manchen Orten sind besondere Waschküchen eingerichtet. Jede Wohnung hat einen besonderen Abort, der in Frankfurt a. M. und Brühl innerhalb des Hauses, im übrigen auf dem Hofe hergestellt ist. Zu den meisten Wohnungen gehört ein Stallgebäude mit darüber liegendem Futterboden; nur in Langenberg, Brügge, Lempe, Frankfurt a. M., Gießen, Kall, Thorn, Hanau fehlen Stallgebäude. Meistens hat jeder Wohnung ein Stück Gartenland zugetheilt.

— (Der größte Bahnhof der Welt.) Der größte Bahnhof der Welt ist der vor einiger Zeit vollendete Victoria-Bahnhof in Bombay. Die Erbauung desselben hat zehn Jahre Zeit und 50 Millionen Mark Kosten beansprucht. Er ist ganz aus Granit und Marmor im altindischen Baustile ausgeführt und hat eine hübsche eisenförmige Gestalt. Die Fassade besteht aus imposanten von Kuppeln gekrönten Thürmen, offenen Säulenhallen altindischer Bauart, welche die Statuen von Ackerbau und Wissenschaft, Handel und Verkehr tragen.

umfieng ihn, während er die Schelle zog. Sein Begehren kam ihm mit einemmale unendlich kühn, fast frivol vor.

Eine junge, freundliche Wärterin öffnete und fragte nach seinem Begehren. Auf seine Bitte, Clementine einige Augenblicke sprechen zu dürfen, erwiderte sie, daß dieselbe gerade zu Hause sei, und wohl gleich erscheinen werde. Dann führte sie den Besucher in das Empfangszimmer.

Nach wenigen Minuten erschien Clementine. Wie unverkennbarer Freude reichte sie dem Professor die Hand, während secundenlang ein leichtes Erröthen ihr klaren, durchgeistigten Züge verschönte.

«Ich habe noch oft an Ihr Haus zurückgedacht,» sagte sie nach der ersten Begrüßung. «Wie geht es dem Herrn Senator und Fräulein Thora?»

«Thora?» wiederholte Theodor traurig. «Nein, Sie kann ich Ihnen leider keine Auskunft geben. Ich weiß nicht, wo meine Schwester sich aufhält. Sie wissen wohl, daß es ernste Differenzen zwischen ihr und meinem Vater gab. Thora hat ihr väterliches Heim verlassen; wohin sie sich begeben hat, wissen wir nicht. Ich habe in der Stille alles aufgeboten, ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort zu erfahren, aber es war mir nicht möglich, ihre Spur zu entdecken. Thora ist mir sehr nahe gegangen, fuhr er nach einer kleinen Pause des Schweigens fort. «Sie war immer jeher meine Lieblingschwester, und sie verdiente es, geliebt zu werden. Sie ist eine hochbedenkende, vornehme Natur. Sie nahm bisher den ersten Platz in meinem Herzen ein, bis — seine Stimme zitterte merklich — bis zu der Stunde, in welcher Sie meinen Gesichtskreis traten, Clementine! Doch nicht ich will Sie in dieser Stunde und für das, was Sie Ihnen zu sagen habe, anders nennen, so nenne ich Sie Thora, bevor Sie die harte Bahn pflichterreicher Selbstverleugnung und Aufopferung betreten — Esther!»

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderath.

Unter dem Voritze des Herrn Bürgermeister Fribar fand gestern abends eine ordentliche Sitzung des Laibacher Gemeinderathes statt, welcher 24 Gemeinderathsmitglieder anwohnten.

Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Vorsitzende ein Schreiben des k. k. Landespräsidiums, womit dem Gemeinderathe für die Trauerkundgebung anlässlich des Hinscheidens des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold der Allerhöchste Dank bekanntgegeben wurde. Der Gemeinderath nahm diese Mittheilung stehend zur Kenntnis.

Herr Bürgermeister Fribar gedachte sodann mit warmen Worten des 50jährigen Priesterjubiläums des hochwürdigen Herrn Canonicus Andreas Jamejic. Seit dem Jahre 1880 ist der Jubilar Mitglied des k. k. Stadtschulrathes und ebenso lange fungiert derselbe als Inspector des Religionsunterrichtes an den städtischen Volksschulen. Der Vorsitzende erklärte, er habe dem verdienstvollen Priester und Patrioten gestern namens der Stadtgemeinde seine Glückwünsche dargebracht und hoffe, auf diese Weise den Intentionen des Gemeinderathes entsprechen zu haben. Die Mittheilung wurde genehmigend zur Kenntnis genommen.

Der Vorsitzende berichtete weiter über den herzlichen Empfang, welchen die gemeinderäthliche Deputation, die zur Grundsteinlegung des Palach-Denkmal nach Prag entsendet worden war, in der böhmischen Landeshauptstadt gefunden. Ueber Antrag des Vicebürgermeisters Dr. Ritter von Bleiweis wurde der Herr Bürgermeister beauftragt, dem Prager Gemeinderathe für den ehrenvollen Empfang den Dank auszusprechen.

Herr Bürgermeister Fribar gedachte ferner des großen Elementarunglückes, von welchem einige Ortschaften Dalmatiens am vergangenen Samstag betroffen wurden, indem ein heftiges Erdbeben zahlreiche Häuser arg beschädigte. Vier Personen kamen hierbei ums Leben, über 70 Personen wurden verletzt. Ein an das hiesige k. k. Landespräsidium gelangtes Telegramm der dalmatinischen Statthalterei gibt bekannt, dass eine Hilfsaction eingeleitet worden sei. Laibach, welches selbst vor wenigen Jahren von einer gleichen Katastrophe heimgesucht worden, empfindet das Unglück unserer dalmatinischen Brüder lebhaft mit und Redner beantragt, dass zur Vinderung der ersten Noth der Betrag von 300 Gulden sowie die große Erdbebenbaracke am Kaiser Josephs-Platz der Statthalterei in Zara, welche die Leitung der Hilfsaction in die Hand genommen, zur Verfügung gestellt werde. Der Antrag wurde unter Bravorufen genehmigt.

Der Vorsitzende theilte weiter mit, dass er anlässlich der jüngsten Ueberschwemmung des Laibacher Moores beim k. k. Ackerbauministerium um Beschleunigung der Entwässerungsaction ansuchte und verlas endlich eine offizielle Mittheilung, derzufolge die Justizverwaltung entschlossen sei, den Bau des Justizgebäudes in Laibach noch in diesem Jahre in Angriff zu nehmen.

Gemeinderath Dr. Majaron begründete sodann in längerer Ausführung den selbständigen Antrag betreffs Gleichberechtigung der slovenischen Sprache bei den höheren Gerichtsinstanzen. Der concrete Fall, dass zwei hiesigen Rechtsanwälte anlässlich einer Berufungsverhandlung beim k. k. Oberlandesgerichte in Graz nicht gestattet wurde, sich der slovenischen Sprache zu bedienen, werde in anderen Instanzen seine Erledigung finden; allein die erste slovenische Gemeinde sei berufen, im Interesse der Gleichberechtigung der slovenischen Sprache ihre Stimme zu erheben und für die Errichtung eines Oberlandesgerichtes in Laibach einzutreten. Das Oberlandesgericht sei gegenwärtig an der Peripherie gelegen und es sei daher auch aus praktischen Gründen für die krainischen, steirischen und kärntner Slovenen die Errichtung eines Oberlandesgerichtes in Laibach anzustreben. Eine vom Redner beantragte diesbezügliche Resolution gelangte einstimmig zur Annahme.

Gemeinderath Juzek begründete den Dringlichkeitsantrag betreffs Regulierung der Römerstraße, und zwar von der Triererstraße bis zum Ballhausplatz. Die Gelegenheit wurde anlässlich der vom Baumeister Philipp Supancic angeführten Bestimmung der Baulinie für seinen projectierten Neubau an der Römerstraße Nr. 16 dem Regulierungsausschusse zur Berathung abgetreten. Dem Beschlusse des Regulierungsausschusses gemäß beantragte nun Gemeinderath Juzek, von den Besitzern Paichel und Supancic den zur Regulierung jenes Theiles der Römerstraße nötigen Grund um den Betrag von 10.500 fl. käuflich zu erwerben und für die diesbezügliche Abänderung des Regulierungsplanes die Genehmigung der k. k. Landesregierung und des Landesauschusses zu erwirken. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

Nach Uebergang zur Tagesordnung berichtete Gemeinderath Dr. Staré namens der Rechtssection über die Abänderung der Bürgerstatuten. Der Gemeinderath acceptierte alle von der k. k. Landesregierung vorgeschlagenen Aenderungen und insbesondere auch die Bestimmung, dass die Verleihung der Bürgerstiftungen in die Competenz des Gemeinderathes falle.

Gemeinderath Dr. Požar referierte namens der Finanzsection über einige Adaptierungen im Officiers-Pavillon der städtischen Infanterielasernen. Es wurde beschlossen, die vom Kasernecommando beantragten Adaptierungen, so u. a. die Anbringung von Ciojets, von elektrischen Ventilatoren etc., vorzunehmen. Die beantragte Legung von Brettelböden wurde jedoch abgelehnt, da die gegenwärtigen weichen Böden sich noch in gutem Zustande befinden.

Gemeinderath Svetek berichtete über die Verpachtung des städtischen Bades Kolesia. Seit dem Jahre 1880 sei diese städtische Badeanstalt an Bartholomäus Matevze verpachtet und zwar von 1880 bis 1896 um den jährlichen Pachtzuschilling von 300 fl., seit 1896 um den jährlichen Pachtzuschilling von 400 fl. Nun sei die fünfjährige Pachtperiode wieder abgelaufen. Nebst Matevze haben sich noch zwei andere Bewerber gemeldet, allein da die Badesaison bereits begonnen, sei es zweckmäßig, mit dem bisherigen Pächter den Vertrag zu erneuern, da ein anderer Pächter erst die nötigen Utensilien beschaffen müsste, was nothwendigerweise eine Störung der Badesaison zur Folge hätte. Die Badeanstalt Kolesia befindet sich jedoch in einem schlechten Bauzustande und daher einer Reparatur dringend bedürftig. Ueber den Antrag des Referenten wurde daher das städtische Bauamt beauftragt, den Kostenvoranschlag für die Restaurierung des Bades Kolesia sowie auch den Kostenvoranschlag für die Errichtung eines neuen städtischen Bades am Laibachflusse dem Gemeinderathe ehestens vorzulegen, damit dieser in die Lage komme, sich für das eine oder das andere Project zu entscheiden und den diesbezüglichen Kostenbetrag bereits in das Budget für das Jahr 1899 einzustellen. Auch ein Zusatzantrag des Gemeinderathes Subic betreffs Wiederherstellung der Aufschriften beim Kolesiabade wurde ohne Debatte angenommen.

Gemeinderath Dr. Hudnik berichtete über das Gesuch des slovenischen Alpenvereines um einen Beitrag zur Herstellung eines Reitweges von Mojstrana auf die Kredarica. Die Baukosten sind auf circa 5000 fl. veranschlagt. Nach einer kurzen Debatte, an welcher sich außer dem Berichterstatter noch die Gemeinderäthe Pavlin, Lenč und Dimnik betheiligten, wurde der Antrag des Gemeinderathes Lenč auf Bewilligung eines Beitrages von 100 fl. angenommen. Das Gesuch des Centralauschusses für das fünfte Bundeschießen in Wien um Bewilligung einer Ehrenspende (Referent: Gemeinderath Malih) wurde abgelehnt, desgleichen das Anerbieten des Herrn Muscaucstos Müller betreffs Erwerbung eines Manuscriptes seitens der Stadtgemeinde.

Gemeinderath Svetek referierte über das Gesuch des heimischen Geschichtschreibers Peter von Radics um Subvention behufs Erforschung weiterer Quellen zur Verfassung einer erschöpfenden Biographie Balbasors. In Anbetracht der verdienstvollen Arbeit wurde dem Petenten eine Subvention von 100 fl. bewilligt. Dem literarischen Vereine «Matica Slovenska» wurde über Antrag des Referenten Dr. Požar behufs Herausgabe einer großen Karte des slovenischen Ländergebietes eine entsprechende Subvention für das Jahr 1899 zugesichert. Ueber Antrag desselben Referenten wurde der Bau eines Canals in der Herrengasse beschlossen und der Beitrag der Frau v. Pongraz zu den Baukosten mit 200 fl. festgestellt. Die Herstellung eines Asphalt-Trottoirs in der Schlachthalle für Rinder (Referent Gemeinderath Pavlin) mit dem präliminierten Kostenbetrage von 4000 fl. wurde ohne Einwand bewilligt.

Schließlich referierte Gemeinderath Pavlin über die Beschaffung eines Canalisierungsplanes für Laibach und beantragte, mit der Ausarbeitung desselben den Professor an der technischen Hochschule in Prag Vladimir Prašky zu betrauen.

Der Antrag wurde nach langwieriger Debatte einstimmig angenommen.

Auf die instructive Debatte betreffs der Canalisierung kommen wir morgen ausführlicher zurück.

Sodann wurde die Sitzung abgebrochen. Die Fortsetzung derselben findet morgen abends statt.

(Personal-Einkommensteuer.) Die Schätzungscommissionen für die Personal-Einkommensteuer haben ihre Arbeiten im Wesen beendet. Wie die «Neue Freie Presse» berichtet, hat die Gesamtsumme der Bekennnisse ein Einkommen ergeben, welches einer Steuer von 18 Millionen Gulden entspricht. Die Schätzungscommissionen haben zahlreiche Erhöhungen der einkommensteuereinkommenbeträge vorgenommen. Die Gesamtsumme der Steuervorschreibungen stellt sich danach auf rund 22 Millionen Gulden; hievon entfallen auf Niederösterreich 10, speciell auf Wien etwa 9 Millionen Gulden. Die Vorschreibungen der Commissionen stellen jedoch keine reine Erhöhung der Steuerleistung um 4 Millionen Gulden dar. In der Gesamtsumme von 22 Millionen Gulden sind nämlich auch jene zahlreichen kleinen Steuervorschreibungen inbegriffen, welche das zu einer Fassion nicht verpflichtete, jedoch der Steuer unterworfenen Einkommen zwischen 600 und 1000 fl. betreffen.

(Erster Laibacher Beamten-Consum-Verein.) Der Laibacher Beamten-Consum-Verein hat

sich folgendermaßen constituirt. Vorstand: Obmann: Anton Svetek, k. k. Rechnungs-Rath; Obmannstellvertreter: Franz Breznik, k. k. Professor; Secretär: Ferd. Tomazic, k. k. Postcontrolor; Cassier: Michael Palcic, k. k. Postassistent. Warentcomité: Obmann: Josef Kobau, k. k. Zoll-Obercontrolor; Stellvertreter: Johann Svetek, Südbahn-Oberofficial. Aufsichtsrath: Obmann: August Westler, k. k. Professor; Stellvertreter: Moriz Topolanski, k. k. Secretär der Tabak-Regie; Schriftführer: Johann Svetek, Oberofficial der Südbahn. Cassacontrirungs-Comité: Moriz Topolanski, k. k. Secretär der Tabak-Regie; Mathias Kofalj, k. k. Post-Controlor; Rudolf Jarli, k. k. Regierungs-Official. Warentcontrirungs-Comité: Moiss Gangl, k. k. Fachschullehrer; Moriz Mardetschläger, Magister der Pharmacie; Johann Svetek, Südbahn-Oberofficial; Josef Gomilsek, Südbahn-Official, nebst den Functionären (Secretär, Buchhalter und Cassier). Der Vorstand beschloß versuchsweise in nächster Zeit mit der Vieferung von Weizen- und Kornbrot zu beginnen, und zwar vorerst auf feste Bestellung. Wünschenswert wäre es, wenn der Verein auch den Fleischverkauf in eigener Regie übernehmen würde, wodurch er einen wohlthätigen Druck auf die hiesigen Marktpreise ausüben könnte.

(Ueber die Frage der eventuellen gesetzlichen Regelung der Krankenversicherung der Diensthöten.) Infolge einer Anfrage des schlesischen Landesausschusses in Angelegenheit der vom schlesischen Landtage angeregten Einführung einer Krankenversicherung für die Diensthöten, hat das Ministerium des Innern mit dem Erlasse vom 21. Juni 1898, Z. 17.511, Nachstehendes eröffnet: Nach dem gegenwärtigen Stande der Gesetzgebung ist eine Angliederung der Krankenversicherung der Diensthöten an die bestehenden Bezirkskrankencassen im weitesten Umfange, das ist in der Weise, dass sämtliche, unter die Diensthötenkategorie fallenden Personen bei diesen Cassen versichert werden, ausgeschlossen. Diese Personen können nämlich, weil sie der durch das Krankenversicherungs-gesetz statuierten Versicherungspflicht nicht unterliegen, die Mitgliedschaft bei den Bezirkskrankencassen als versicherungspflichtige Mitglieder im Sinne der Bestimmungen des § 13, Z. 1, des bezogenen Gesetzes nicht erwerben. Es verbleibt somit lediglich die Möglichkeit, dass diese Personen, sofern sie der im § 13, Z. 4, leg. cit. normierten Bedingung entsprechen, also das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben, den Bezirkskrankencassen als freiwillige Mitglieder beitreten, in welcher Eigenschaft dieselben auf sämtliche statutarischen, das gesetzliche Ausmaß (§§ 6 bis 8 des R. B. G.) mindestens erreichenden Casseleistungen allerdings mit der auf Grund des § 22, 2. Abs., leg. cit. statuierten Einschränkung Anspruch haben. Mit dieser nur für einen beschränkten Personenkreis durchführbaren freiwilligen Krankenversicherung der Diensthöten wäre aber die dem Landtagsbeschlusse vom 24. Jänner l. J. offenbar zugrunde liegende Absicht, die Krankenversicherung der Diensthöten ähnlich wie jene der industriellen Arbeiter einzurichten, wohl kaum erreicht. Die obligatorische Krankenversicherung dieser Arbeiter erfolgt unter Mitwirkung der Arbeitgeber, welchen das Gesetz eine Melde- und Beitragspflicht auferlegt (§§ 31 bis 34 und 36 des R. B. G.), und enthebt zugleich die diesen Pflichten nachkommenden Arbeitgeber von jeder besonderen Haftpflicht in Erkrankungs-fällen ihrer Arbeiter. Dieser beiden für die obligatorische Arbeiterversicherung charakteristischen Momente würde die freiwillige Krankenversicherung der Diensthöten bei den Bezirkskrankencassen entbehren. Von einer Mitwirkung der Dienstgeber kann hier nicht die Rede sein, da für die Bezirkskrankencassen hinsichtlich der freiwilligen Mitglieder etwaige Arbeit-(Dienst-)geber nicht in Betracht kommen. Auch würde die durch die Landesgesetzgebung statuierte Haftungsverpflichtung der Dienstgeber in Erkrankungs-fällen ihrer Diensthöten auch bei freiwilliger Versicherung der letzteren bei den Bezirkskrankencassen fortbestehen. Nach dem Bemerkten könnte somit eine befriedigende Lösung der aufgeworfenen Frage nur im legislativen Wege erreicht werden. Von den hier in Betracht kommenden Modalitäten kann die Ausdehnung der im § 1 des R. B. G. normierten Krankenversicherungspflicht auf die der Diensthötenkategorie angehörenden Personen mit Rücksicht auf die durch die Landesgesetzgebungen in den Diensthötenordnungen vorgegebene Regelung der Krankenfürsorge für Diensthöten dormalen nicht ohne weiteres ins Auge gefasst werden. Doch ließe sich sofort eine mit den auf diesem Gebiete geltenden Landesgesetzgebungen vereinbarliche Regelung der Diensthötenkrankenversicherung im Wege einer Aenderung des Krankenversicherungsgesetzes, etwa nach folgenden Gesichtspunkten, in Erwägung ziehen: Der Kreis der nach Maßgabe der Bestimmungen des § 3, 2. und 3. Abs., des R. B. G. zum Beitritte zur Krankenversicherung berechtigten Personen würde dahin erweitert, dass auch die Diensthöten haltenden Personen mit ihren Diensthöten berechtigt werden, der Krankenversicherung in der im Krankenversicherungsgesetze vorgesehenen Weise beizutreten. Es würde sodann den Landesgesetzgebungen obliegen, zu bestimmen, dass jene Dienstgeber, welche von dieser Berechtigung Gebrauch machen, von der sonst in Erkrankungs-fällen ihrer Diensthöten bestehenden Haft-

beziehungsweise Ersatzpflicht befreit sind. Das Ministerium des Innern wäre bereit, eine Ergänzung des Krankenversicherungsgesetzes in dem oben angegebenen Sinne anlässlich der Revision des Krankenversicherungsgesetzes ernstlich ins Auge zu fassen, wenn eine solche Regelung der Frage den Bedürfnissen und Wünschen der betreffenden Interessententreise, und zwar nicht nur in Schlesien, sondern auch anderwärts entsprechen würde. Es wäre daher für das Ministerium des Innern von besonderem Wert, die bezüglichen Anschauungen des schlesischen Landesausschusses sowie anderer Landesausschüsse kennen zu lernen, und würde es sich sohin empfehlen, wenn der schlesische Landesausschuss sich mit den anderen Landesausschüssen in dieser Frage in das Einvernehmen setzen würde.

— (Bezirkslehrer-Conferenz der slovenischen und deutsch-slovenischen Volksschulen.) Die diesjährige Bezirkslehrer-Conferenz der slovenischen und deutsch-slovenischen Volksschulen Laibachs, die am 4. d. M. in der auf Kosten der Stadtgemeinde mit der Kaiserbüste, mit dem Reichs- und Landeswappen, Fahnen, Biersträußern und Blumen prachtvoll geschmückten Turnhalle der ersten städtischen Knabenvolksschule in der Komenskijgasse abgehalten wurde, gestaltete sich anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers zu einer großen patriotischen Feier und zu einer erhebenden Huldigung, die die Lehrerschaft Laibachs dem Allerhöchsten Begründer und Beschützer des österreichischen Volksschulwesens darbrachte. Dem amtlichen Theile der Konferenz gieng nämlich eine Festigung voraus, an der außer den 57 Konferenzmitgliedern in Vertretung des k. k. Landeschulrathes Herr k. k. Regierungsrath Josef Merk, ferner der Vorsitzende des k. k. Stadtschulrathes Herr Bürgermeister Johann Fribar, der fürstbischöfliche Religionscommissär Herr Canonicus Andreas Rameljic und die Mitglieder des Stadtschulrathes theilnahmen. Die Festigung wurde mit dem stimmungsvollen und exact vorgetragenen gemischten Chore „Naša zvezda“ von Anton Nedved eröffnet. Hierauf wurde vom Vorsitzenden der Festversammlung Herrn k. k. Bezirksamtsrath Professor Franz Levec die Festrede gehalten. Der Redner schilderte in großen Zügen den großartigen Aufschwung des österreichischen Schulwesens im allgemeinen, erörterte insbesondere den großen Fortschritt des Volksschulwesens in Krain, und namentlich in Laibach, in den letzten fünfzig Jahren und schloß seine gehaltvolle Rede mit einem dreimaligen Slavakuse auf Seine Majestät, in den die Versammlung begeistert einstimmte. Sodann wurden nach einer eingehenden Begründung vom Herrn Lehrer Jakob Dimnik die entsprechenden Anträge gestellt, in welcher Weise die Schulkinder Laibachs seinerzeit das Kaiserjubiläum feiern möge. Die Anträge wurden einstimmig angenommen und behufs ihrer Durchführung ein Ausschuss von neun Mitgliedern gewählt. Ueber begründeten Antrag des Herrn Lehrers E. Gangl wurde hierauf eine Loyalitäts-Rundgebung beschlossen, in der die Gefühle der tiefsten Dankbarkeit und der unbegrenzten Liebe und Ehrfurcht der versammelten Lehrerschaft gegen die geheiligte Person Seiner Majestät und das Allerhöchste Herrscherhaus zum Ausdruck gelangten. Mit der Abingung der Volkshymne wurde die Festigung geschlossen. — In der hierauf folgenden Konferenz wurden die vorgeschriebenen Geschäfte erledigt und die Wahlen in den ständigen Ausschuss und in die Bibliothekscommission vorgenommen. Mit einem Festessen im großen Saale des „Narodni dom“, bei welchem eine Abtheilung der Musikkapelle des Infanterie-Regimentes Nr. 27 die Tafelmusik besorgte und welches mit patriotischen Tischreden gewürzt wurde, fand das schöne, loyale Fest seinen Abschluss.

— (Citationen-Ausschreibungen.) Das k. k. Handelsministerium theilt der Handels- und Gewerbeammer mit, dass im Kriegsministerium in Bukarest am 8. und 22. Juli 1898 zum Zwecke der Lieferung von 1700 Wassereimern aus Leinwand zum Tränken der Pferde, 50.000 schwarzen und 50.000 rothen Uniformschnüren und 100.000 Celluloid-Kragen für Uniform-Travatten stattfinden werden. Zugleich theilt das genannte Ministerium mit, dass am 13. d. M. bei der Direction der serbischen Schiffsahrts-Gesellschaft in Belgrad eine Offert-Citation, betreffend die Lieferung von Stahlbratseilen stattfinden wird.

— (Die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain) wird, wie wir bereits gemeldet, morgen, den 7. d. M., im Saale des „Katoliski Dom“ ihre regelmäßige Generalversammlung halten, wobei Herr k. k. Bezirkscommissär Otto Detela als Vertreter der k. k. Landesregierung intervenieren wird.

— (Verhaftung mit Hindernissen.) Am 2. d. M. gegen 5 Uhr nachmittags patrouillierte Gendarm Anton Baloh vom Posten Belce-Mariafeld von der Ortschaft Fuzine gegen Schloss Thurn an der Laibach zu. Hundert Schritte von der über den Grubercanal angebrachten hölzernen Brücke entfernt, nächst Stefansdorf, traf er beim Wege unter einem Baume einen fremden Menschen schlafend an. Nachdem dieser wegen seiner defecten Kleider und einer am Gesichte sichtbaren kleinen Verletzung dem Gendarm verdächtig vorkam, weckte Baloh den fremden Mann auf. Da sich derselbe nicht legitimieren

konnte und sich auch sonst sehr verdächtig benahm, erklärte ihn der Gendarm wegen Landstreicherei für verhaftet. Später wurde der Fremde als der wiederholt wegen verschiedener Delicte abgestrafte Michael Bajk, angeblich Anstreichergehilfe, agnosciert. Während seiner Escortierung widerlegte sich derselbe, wollte auf der Stefansbrücke ins Wasser springen, erfasste mit einer Hand den Gendarmen beim Halse, mit der anderen Hand beim Carabiner, so dass der Gendarm von der Waffe Gebrauch machen musste, und ihm mit dem Säbel einen Hieb auf den Kopf versetzte, wodurch der Landstreicher muthmaßlich schwer beschädigt wurde. Erst unter Mithilfe anderer hinzugekommenen Personen konnte der Gendarm den Renitenten fesseln und wurde derselbe mittelst Wagen in das Inquisitionshaus des k. k. Landesgerichtes Laibach eingeliefert.

— (In die Laibach gestürzt.) Infolge der Unvorsichtigkeit eines Knechtes stürzte vorgestern ein mit zwei Pferden bespannter Wagen beim Hause Nr. 50 vom Petersdamme über die dort befindlichen Stufen in die Laibach. Auf den Stufen befanden sich zwei Dienerrinnen, die gerade Wäsche wuschen. Die eine, Namens Maria Zajc, schleuderte der Wagen derart in die Laibach, dass sie beschädigt wurde und sich nur mit Mühe retten konnte, die andere, Namens Maria Wirt, fiel zwar nicht ins Wasser, aber ihre Wäsche im Werte von 17 fl. entführte das Wasser. Die Pferde und der Knecht Josef Bregar, der beim Besitzer Caks auf der Radetzky-Straße bedienstet ist, blieben unverletzt.

— (Beim Baden ertrunken.) Am 2. d. M. nach 7 Uhr abends ertrank beim Baden ober der Hüttenwehr in Idria ein Officiersdiener, der mit Generalstabs-officieren dienstlich nach Idria gekommen war. Der k. k. Oberhüttenverwalter wurde von dem Unglücksfalle sofort verständigt, worauf er die Schleusen der Hüttenwehr schließen ließ und herbeigeeilte Arbeiter den Leichnam fanden.

— (Hunde-Ausstellung in Wien.) Bei der internationalen Hunde-Ausstellung in Wien am 21., 22., 23. und 24. Mai l. J., veranstaltet vom Oesterreichischen Hundezucht-Berein, wurden nachstehend benannte Hunde von Krainer Ausstellern prämiert. Classe 16: Oesterreichische kurzhaarige Bracken. Roth, Rüden. Tresor, Besitzer Leo Graf Auerberg'sches Forstamt Hammerstiel, II. Preis und Ehrenpreis 50 Kronen. Firow, Besitzer Leo Graf Auerberg'sches Forstamt Hammerstiel, III. Preis. Classe 17: Oesterreichische kurzhaarige Bracken. Roth, Hündinnen: Linda, Besitzer Leo Graf Auerberg'sches Forstamt Hammerstiel, II. Preis. Palma, Besitzer Leo Graf Auerberg'sches Forstamt Hammerstiel, III. Preis. Classe 22: Oesterr. kurzhaarige Bracken. Weiße Rüden: Castor, Besitzer J. B. Kosler, Ortenegg; I. Preis, Ehrenpreis 50 Kronen. Lord, Besitzer Leo Graf Auerberg'sches Forstamt Hammerstiel, II. Preis. Bello, Besitzer Daniel Euslaj, Großlaschitz, III. Preis. Allegro, Besitzer J. B. Kosler, Ortenegg Reservepreis und höchste lobende Erwähnung. Die höchste lobende Erwähnung erhielten: Capo und Schwerin des Herrn Fr. Picel in Reifnitz; Capello, Caako, Miko, Sero, Apollo und Pollux des Herrn J. B. Kosler in Ortenegg. Classe 23: Oesterreichische kurzhaarige Bracken. Weiß, Hündinnen: Bellica, Besitzer Daniel Euslaj, Großlaschitz, I. Preis. Zlka, Besitzer Franz Picel in Reifnitz, II. Preis. Wetbine, Besitzer J. B. Kosler, Ortenegg, III. Preis. Ferner erhielten höchst lobende Erwähnungen: Lola, Besitzer J. B. Kosler, Ortenegg; Diana, Besitzer A. Rudech, Reifnitz; Diana, Besitzer Franz Picel, Reifnitz. Classe 24: Oesterreichische kurzhaarige Bracken. Weiß, Collections-Classe: Walbine, Lola, Allegro, Pollux, Apollo, Zoro, Miro, Caako, Castor, Capello, Besitzer J. B. Kosler, I. Preis und Ehrenpreis 50 Kronen. Capo, Schwerin, Zlka, Diana, II. Preis. Classe 25/b: Oesterr. rauhaarige Bracken. dürrlaubfärbig (Celten oder Istrianer Bracken) Rüden: Erjavc, Besitzer Leopold Freiherr von Vichtenberg, Habbach, I. Preis Ehrenpreis à 50 Kronen und Ehrenpreis à 40 Kronen. Classe 26a: Oesterr. rauhaarige Bracken, bunt (Celten oder Istrianer Bracken), Hündinnen: Bela, Besitzer A. Rudech, Reifnitz, II. Preis. Classe 26 b: Oesterr. rauhaarige Bracken, dürrlaubfärbig (Celten oder Istrianer Bracken), Hündinnen: Regra II, Besitzer Leopold Freiherr von Vichtenberg, Habbach, II. Preis; Viska, Besitzer Leopold Freiherr von Vichtenberg, Habbach, III. Preis.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 4. auf den 5. d. M. wurden acht Verhaftungen vorgenommen, und zwar vier wegen Excesses, zwei wegen Bettelns und zwei wegen Vaciens. Ludwig Cerne, Juncker in der Reitschulgasse Nr. 9, hat angezeigt, dass ihm am 27. Juni aus versperrtem Kasten in seiner Wohnung 94 fl. Bargeld entwendet wurden. Gestern nachts wurde in die Barade der Julie Hinterlechner am Pogacar-Platz eingebrochen und aus derselben 1 fl. Kleingeld entwendet. Vorgestern nachmittags wurde im Laibachflusse am Karolinengrund die Leiche des beim Baden ertrunkenen Rauchaufglehrermeisters Johann Turk gefunden.

— (Viehmarkt.) Auf den monatlichen Jahres-Viehmarkt wurden aufgetrieben: 1106 Pferde und Ochsen, 366 Kühe und 112 Kälber, zusammen 1584 Stück. Der

Handel in Pferden war matt, da nur einige italienische Händler geringe Einkäufe machten. Reger war der Verkehr in Rindern, welche insbesondere von Käufern aus Kärnten erhandelt wurden.

Neueste Nachrichten.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

(Original-Telegramme.)

London, 5. Juli. Vom Kriegsschauplatz, 10 Meilen westlich von Santiago, wird unter dem Gestirgen gemeldet: Obwohl die amerikanischen Schiffe während des Kampfes einem furchtbaren Feuer ausgesetzt waren, erlitten sie fast keinen Schaden. Admiral Cervera machte gegenüber der unvermeidlich überlegenen Streitmacht den heldenmüthigen Versuch, sich mit seinen Schiffen zu retten, und kämpfte noch, als sein eigenes Schiff bereits in Flammen stand. Durch zwei Stunden verfolgte Admiral Sampson die fliehenden Spanier, deren Schiffe durchlöchert und mit Blut bedeckt waren. Erst als große Feuergarben von den spanischen Schiffen aufstiegen, führten die Spanier sie auf Uferfelsen und vollendeten dort das Zerstörungswerk. Die Mannschaften entkamen an das Ufer mit Hilfe von Booten, welche von amerikanischen Schiffen entendet worden waren. Die Spanier ergaben sich dann dem Sieger, welcher eine Abtheilung entsandte, um sie gegen die im Hinterhalte liegenden cubanischen Truppen zu schützen. Admiral Cervera landete in einem amerikanischen Boote und wurde auf sein Ersuchen an Bord des „Gloucester“ gebracht, dessen Commandant ihn zu dem tapfersten Kampfe, der je auf der See stattgefunden, beglückwünschte.

Madrid, 5. Juli. Die „Agencia Fabra“ meldet: Bisher sind keinerlei officielle Depeschen über die Zerstörung der spanischen Escadre eingetroffen. Man erwartet ängstlich Nachrichten über das Bombardement von Santiago, das heute beginnen soll, indem man weiß, dass der Sturm auf diesen Platz ein erbitterter und furchtbar blutiger sein wird. Man zweifelt daran, dass es den Amerikanern, selbst wenn die Stadt zerstört werden würde, gelingen wird, in dieselbe einzuziehen, da sie große Verluste erleiden werden und die Colonne Escarios bereits dortselbst eingetroffen ist, der Widerstand demnach ein zäher sein wird. Wie ein hier eingetroffenes Telegramm versichert, wurden die Torpedozerstörer „Platon“ und „Furor“ nicht von den Schiffen Sampsons vernichtet, sondern durch die eigenen Commandanten zum Sinken gebracht. Der Umstand, dass das Gros der fremden, in der Bucht vor Manilla ankernden Escadres diese gerade in dem Augenblicke verlassen hat, in welchem die amerikanischen Verstärkungen eingetroffen sind, wird vielfach besprochen. Es verblieben daselbst bloß zwei deutsche Schiffe.

Washington, 5. Juli. Das Marineministerium erhielt eine Depesche des Generals Watson, wonach im Kampfe zwischen der Escadre Cerveras und den Amerikanern 350 Spanier getödtet, 160 verwundet und 1600 gefangen genommen wurden.

Washington, 6. Juli. Mac Kinley telegraphierte an General Shafter, sich mit General Sampson über die Möglichkeit der Einfahrt der Flotte in den Hafen von Santiago zu besprechen, um die Stadt zu bombardieren. Shafter bestätigt, dass General Pando mit 6000 Mann in Santiago eingetroffen sei und dass die Truppen bereits in den Befestigungen vertheilt seien.

New York, 6. Juli. Der Washingtoner Correspondent des „Evening Journal“ meldet, Sampson habe versucht, die unterseeischen Minen am Eingange in den Hafen von Santiago zur Explosion zu bringen. Der Versuch sei nur bei einigen geglückt. Drei spanische Batterien seien noch in Thätigkeit.

Washington, 5. Juli. Gerüchtweise verlautet, dass Santiago sich ergeben habe, doch bedarf dieses Gerücht noch der Bestätigung.

Port-Said, 6. Juli. Die spanischen Torpedoboote sind nach Spanien abgegangen.

Telegramme.

Wien, 5. Juli. (Orig.-Tel.) Heute wurde in der Hofburg-Pfarrkirche ein Requiem für weiland Seine Majestät Kaiser Ferdinand abgehalten.

Wien, 6. Juli. (Orig.-Tel.) [„Wiener Btg.“] Der Justizminister ernannte den Notariats-Candidaten Dr. Franz Horvat zum Notar mit dem Amtssitze in Idria.

Zara, 5. Juli. (Orig.-Tel.) Seine Majestät der Kaiser spendete 4000 fl. für die durch die Erdstöße geschädigten Bewohner.

Sinj, 5. Juli. (Orig.-Tel.) Gestern um 9 Uhr vormittags wurde ein starker, drei Sekunden dauernder Erdstoß verspürt. Um 2 Uhr nachmittags fand ein leichter Erdstoß statt. In Trilj haben seit 2 Uhr früh zwei starke und elf leichtere Erdstöße stattgefunden. In Brpolje versiegten nach dem ersten Erdstoße sämtliche Brunnen. Die heutige Nacht verlief in Sinj ruhig. Heute früh um 4 Uhr wurden zwei schwache Erdstöße beobachtet.

